

Außergewöhnliches „auf die Ohren“

Arte Ensemble und Pianist Markus Becker

Von Simone Brauns-Bömermann

DIEPHOLZ • Ein erstes Fazit gab es bereits in der Pause des ersten Konzertes im Diepholzer Theater nach der Sommerpause. „Wer sagt, dass es in Diepholz nichts Außergewöhnliches ‚auf die Ohren gibt‘, der hat nicht richtig geschaut“, meinte einer der 110 Besucher.

Mit dem Engagement des Arte Ensembles und des Pianisten Markus Becker kam die Musik in die Provinz, die sonst für CDs eingespielt wird und im Radio zu hören ist. Das Arte Ensemble ist eines der renommiertesten deutschen Kammermusikensembles, gegründet von Solisten der NDR-Radiophilharmonie.

Für Diepholz-Ohren standen zwei Klavierwerke auf dem Programm: Das Klavierquartett in A-Dur op. 26 von Johannes Brahms und das als „Forellenquintett“ bekannte Klavierquintett von Franz Schubert.

Am Flügel wurde Markus Becker umrahmt von Kathrin Rabus (Violine), Anna Lewis (Bratsche), Ute Sommer (Violoncello) und in Schuberts Werk mit Albert Sommer, Gründer des Arte Ensembles und am Kontrabass. Alle Musiker sind hochkarätige Solisten und hier in inniger Eintracht, um das Erbe der zwei großen Romantiker verschwenderisch göttlich zu präsentieren.

Johannes Brahms hatte mit Ende Zwanzig das Klavierquartett für die Musikhochburg Wien geschrieben, es wurde zum Standardwerk. Brahms malt mit den vier Sätzen Dramatik durch expressiven Streit und Versöhnung, Leidenschaft und Melancholie. Im Poco adagio vermittelt er Klänge für Misanthropen, schüttet containerweise Gefühle aus. Und da schnarcht tatsächlich ein Besucher in den ersten Reihen, der Arme wird nicht vom Nachbarn wachgerüttelt.

Die vier Sätze sind volumereich und mit einer Aufführungsdauer von etwa 50 Minuten wohl eines der längsten Instrumentalwerke des Komponisten. Manche Passagen erinnern an Material von Schubert. So lässt sich auch die Auswahl der Werke ver-

stehen.

Die Tempounterschiede und Expressivität der Sätze relativiert Brahms mit den Deutungen „non troppo“ und „poco“. Das Scherzo entblättert die ganze Kraft der Streicher und klassifiziert Brahms als den dramatischen Romantiker. Der vierte Satz Finale startet mit großem Auftakt, geht in feurigen Tanz über, fällt tief, hat Cuts und malt den „Crazy Brahms“. Exstatisch und „Raserei light“ beenden das Werk in brillanter Harmonie der Instrumentalisten.

Franz Schubert gelang seine kompositorische Arbeit dank seiner eisernen Disziplin und der persönlichen Isolation vom gesellschaftlichen Leben: Er führte ein unauffälliges Leben für seine Arbeit, starb 31-jährig 1828. Der Komponist zwischen Klassik und Romantik hinterließ ein gewaltiges Lebenswerk, angesichts der Kürze seines irdischen Lebens. In Diepholz präsentierten die Radiophilharmoniker eines seiner bekanntesten Werke, das „Forellenquintett“ aus dem Jahr 1819. Als Meister der Vertonung romantischer Lieder gelingt ihm mit dem Werk in fünf Sätzen um das Lied „Die Forelle“ ein großes Stück Teil seiner Selbst und seiner Weltanschauung und vor allem die vertonte Bildsprache. Er malt den Tatort „Forelle im Süßwasser, einen Monarchie-Flossentanz an viel Sauerstoff. Das Element sauberes Wasser von der Quelle mit viel „Oxygen“ für die Forelle als Inbegriff des Fisches mit viel Sauerstoffbedarf, zieht sich durch die Sätze, vielleicht sogar das Leben des Fisches. Vom Bild tanzender Fischballettinnen über das ruhige dahin Gleiten, zu übermütig springender aus dem Wasser hüpfender Akrobatik, hin zu den von Auftraggeber der Musik zum Variationsthemata.

Vielleicht kann man die Spielfreude der Musiker, die Bilder Schuberts so zu zeichnen und zu kolorieren, als „Love is like Oxygen“ bezeichnen, wie die Rockgruppe „The Sweet“ den Motor Sauerstoff 1977 beschrieb, denn anders ist die Interpretation eines solchen Geniestreiches nicht möglich.



Das Arte Ensemble und der Pianist Markus Becker auf der Bühne des Diepholzer Theaters. • Foto: Brauns-Bömermann